

# TARMED – auf dem Weg zum gerechten Tarif?

Paul Wittwer

Ich habe in der Urabstimmung für den neuen Tarif TARMED gestimmt. Trotzdem, oder vielleicht deshalb, fühle ich mich verpflichtet, auf einige Mängel hinzuweisen. Warum, kann ich mit einem aktuellen Beispiel aus der Praxis illustrieren.

Ich bin in meiner Sprechstunde voll beschäftigt, als ich zu einem Holzerunfall gerufen werde. Unverzüglich fahre ich zum vereinbarten Hof, dort steigt die junge Bäuerin zu. Wir verlassen die geteerte Strasse, der Weg wird steil und ruppig, zum Glück besitze ich einen geländegängigen Wagen. Im Wald erwartet uns der Bauer. Die Bäuerin steigt aus, um die Ambulanz einzuweisen, wir fahren weiter in den Wald hinein, nur noch auf angedeuteten Wegen. Es regnet leicht in den spärlichen Schnee und der Waldboden wird zur Seife. Der Wagen kommt wiederholt ins Rutschen und der Dreck spritzt bis ans Dach hoch. Wir erreichen den Patienten. Er liegt regungslos auf dem laubigen Waldboden, ganz blass, den Kopf in einer Blutlache. Ich befürchte das Schlimmste, aber er ist ansprechbar, er erkennt mich. Für das Ereignis hat er eine Amnesie. In der Untersuchung (kursorisch neurologisch, Blutdruck, Puls, Palpation Abdomen, Extremitäten) finde ich lediglich einen grossen Schwartenriss und einen leicht schockierten Kreislauf, wahrscheinlich eher vagovasal als durch den Blutverlust bedingt. In der Ferne hören wir die Ambulanz heulen. Ich entschlüsse mich, den Patienten mit einem Turban zu versorgen und hinten auf dem Jeep an den Waldrand zu evakuieren, wo wir ihn in die Ambulanz umladen.

Ich eile zurück in die Praxis, wasche die Schuhe behelfsmässig, die verdreckten Kleider bedeckt der weisse Kittel. Die Sprechstunde geht mit ziemlicher Verspätung weiter, obwohl zwei Patienten bereit sind, ihren Termin zu verschieben. Später erfolgt noch ein Telefon mit den Angehörigen und der Polizei, das Ganze ist ziemlich aufregend. Ich vergesse den halben Nachmittag auf die Uhr zu schauen (und hoffe, dass dies auch in Zukunft nicht zu meiner Hauptsorge wird). Die Praxisassistentin meint, ich sei über eine halbe Stunde weg gewesen.

Kurz vor Feierabend erreicht mich noch das

dringende Telefon eines Therapeuten im benachbarten Dorf. Unter seinen massierenden Händen erlitt eine Patientin einen Schwächeanfall und klagt nun über Gefühllosigkeit der Arme und Beine. Der Therapeut ist sehr verunsichert, er behandelte die HWS. Ich verlange einige Angaben von der Patientin und kann mit genügender Sicherheit eine Hyperventilation vermuten, entsprechende Anweisungen geben und die Sache telefonisch erledigen.

Später am Abend, nach Putzen von Schuhen, Koffer und Auto, Dusche und Kleiderwechsel, erinnere ich mich, dass ich noch die Leistungen meiner «Feldarbeit» erfassen sollte. Ich verrechne den Weg mit 20 Minuten und die Arbeit am Patienten mit 15 Minuten (Ich erwäge, eine kleine Untersuchung zu berechnen, aber gemäss Text TARMED hätte ich dafür auch das Gewicht erfassen müssen ...). Erstaunt stelle ich jetzt fest, dass die zwölfminütige Beratung des Therapeuten am Telefon auf zwei Kommastellen gleich viel wert war wie meine Bergungsarbeit im Wald ... – und noch erstaunlicher: Die Autofahrt war offenbar meine wertvollste Notfall-Leistung des Nachmittags ...

Eigentlich schön und würdevoll, dass wir nun die bestbezahlten Autofahrer der Welt sind (wie lange dauert es wohl, bis wir auch hier den Fortbildungsnachweis erbringen dürfen?), und nicht weiter tragisch, dass der Wert unserer Arbeit mit Uhr und Zentimeter gemessen wird (ist doch im Grunde ganz einfach ...), und völlig logisch, dass technisch rückständige Kollegen mit einer Sanktion belegt werden (ich gehe davon aus, es ist *evidence based*, dass diese Kollegen besonders kostentreibend wirken ...).

Trotz all diesen erfreulichen Tatsachen habe ich Änderungsvorschläge und Anregungen.

■ Bei der Wegentschädigung sollte die Anzahl Antriebsräder ausschlaggebend sein (Besuch mit Velo: Weg multipliziert mit Faktor 0,5, Geländewagen Weg mal Faktor 2), nur so kann eine Benachteiligung der Randregionen verhindert werden.

■ Zwei Kommastellen im Leistungskatalog sind unserer unwürdig, wir hätten mindestens vier Kommastellen verdient (es gibt Warenhäuser, die ebenfalls bereits mit zwei Kommastellen abrechnen). Wenn hier eine Änderung im Leistungskatalog nicht mehr möglich sein

sollte, dann wenigstens im Rechnungstotal. Hier sähe ich eine weitere Möglichkeit, den Weizen von der Spreu zu trennen (indem Ärzte ohne vierte Kommastelle nur noch die ersten 5 Minuten verrechnen).

■ Einige vergessene Positionen: Tarifsuche im Tarif in Abwesenheit der Kenntnis. Schlaflose Nächte bei Abwesenheit einer Diagnose. Autowaschen/putzen durch Angehörige der Familie (würde unserem Sohn gleichzeitig die Möglichkeit geben, sein Sackgeld etwas aufzubessern). Computerprobleme bei besetzter Hotline.

■ Der letzte Vorschlag bietet eine Lösung, die vielleicht gerade wegen ihrer Nähe übersehen worden ist. Wenn schon ein Zeittarif, warum nicht die Reduktion des Tarifes auf die Zeit alleine, mit einer einzigen Position, der Minute. In jeder Praxis könnte eine Stechuhr eingerichtet werden. Je nach Dignität könnte die Uhr schneller oder langsamer laufen (Einstellung der Uhr durch einen unabhängigen Uhrmacher und den Preisüberwacher). Zudem erhielte man so auf einfache Weise die Möglichkeit, andere Ungerechtigkeiten aus der Welt zu schaffen (zum Beispiel könnte die Uhr der Psychiater wegen deren verkürzten Lebenserwartung mit einer schnelleren Grundeinstellung bedacht werden).

Hier muss ich abrechnen, die Sprechstunde ruft. Ich freue mich auf meine Arbeit. Ich werde Patienten sehen vom Säugling bis zum Greis, Männer und Frauen, jeder mit einem neuen Problem, mit einer neuen Herausforderung.

Ich werde zuhören, auskultieren, palpieren, nähen, Fremdkörper entfernen, impfen, Verbände wechseln, Blutdruck messen, spritzen, beraten, überweisen, ausrücken ... Unabhängig von Zeit und Dignität werde ich – wie die meisten meiner Kollegen – Lösungen suchen, bestrebt sein, nach den Regeln der Kunst zu handeln.

Und da liegt unser Schwachpunkt: Unsere Passion und Befriedigung liegt weder im Minuten- noch im Punktesammeln, sondern in unserer Arbeit. Wir werden den neuen Tarif erdulden, nicht weil er uns weiterbringt, sondern weil der nächste Patient wartet.

Dr. med. Paul Wittwer  
Buchbergweg 7  
CH-3414 Oberburg  
m.p.wittwer@bluewin.ch